

den bisher bekannten Kanon der einschlägigen Hss. um weitere Textzeugen zu erweitern. Dabei kommt er (Conclusions, S. 227–234) einerseits zu dem Ergebnis, dass wohl mit intensiverer Büchernutzung durch den Weltklerus im besagten Zeitraum zu rechnen ist sowie möglicherweise auch mit vielen kleineren Zentren von Buchproduktion, die aufgrund der überproportionalen Überlieferung von Hss. aus bekannten Skriptorien heute schwer zu rekonstruieren seien; andererseits weist er auf einige Unterschiede zur einschlägigen karolingischen Buchproduktion auf dem Kontinent hin, die sich im Inhalt, in der in England vermehrt zu beobachtenden Anwendung der Volkssprache sowie in der deutlich geringeren Anzahl von erhaltenen Hss. auf der Insel äußern. Als in der Untersuchung nur marginal berücksichtigtes, weitere Erkenntnisse versprechendes Feld wird v. a. die Fragmenteforschung ausgemacht.

M. W.

Steven John LIVESEY, *Science in the Monastery. Texts, Manuscripts and Learning at Saint-Bertin* (Bibliologia 55) Turnhout 2020, Brepols, 352 S., Abb., ISBN 978-2-503-58563-5, EUR 85. – Ziel dieser durch ein Fulbright-Stipendium ermöglichten und in zwei große Teile gegliederten Arbeit ist die Untersuchung des gelehrten bzw. „intellektuellen“ Lebens in der Abtei Saint-Bertin vorwiegend im Spät-MA. Der darstellende erste Teil (S. 9–88) behandelt eher schlaglichtartig das Thema, und es ist schon vom Umfang her klar, dass es sich hier nicht um erschöpfende Ausführungen handeln kann; zudem neigt der Vf. zu einer eher unsystematischen und assoziativen Darstellungsweise: Zunächst werden drei berühmte Hss. erläutert, die sich in Saint-Bertin befanden (Leidener Lukrez; Wolfenbütteler Agrimensoren-Codex; Arat, heute in Boulogne-sur-Mer), das nächste Kapitel behandelt den „Christian Humanism“ in Saint-Bertin, ohne dass diese Terminologie irgendwie hinterfragt bzw. genauer definiert würde; abschließend geht es um das Verhältnis Saint-Bertins zur universitären Gelehrsamkeit. Das Ergebnis dieses Abschnitts, dass nämlich auch in einem spätma. Benediktinerkloster und nicht nur an Universitäten Beschäftigung mit gelehrten Texten der Philosophie, Naturwissenschaften etc. nachzuweisen ist, dürfte wenig überraschen. Viel problematischer ist allerdings der zweite Teil der Arbeit, der einen Katalog der ausgewerteten Hss. in einer Art Tiefenerschließung vorlegt. Zum einen wird nirgendwo gesagt, warum genau diese Hss., die heute sämtlich in der Bibl. municipale des Annonciades von Boulogne-sur-Mer sowie in der Bibl. de l'Agglomération du pays in Saint-Omer liegen, herangezogen werden (abgesehen von der Tatsache, dass sie der Vf. aufgrund einer kodikologischen Eigenheit, nämlich des Eintrags der *dictio probatoria* in die Hss. selbst, der spätma. Büchersammlung in Saint-Bertin zuweisen kann), zumal es sicher auch außerhalb dieser Sammlungen Hss. aus der ehemaligen Bibliothek von Saint-Bertin gibt (zwei wurden ja oben schon erwähnt). Zum anderen wird hier eindrucksvoll demonstriert, welche Konsequenzen es (selbst im digitalen Zeitalter) hat, einen doch recht umfangreichen Bestand von Hss. aus einer Entfernung von einigen 1000 Kilometern katalogisieren zu wollen, offenbar auch noch ohne mit den einschlägigen Richtlinien europäischer Hss.-Katalogisierung vertraut zu sein – einleitende Bemerkungen